

Tages=

für die



Bericht

Modenwelt.

Paris, den 22. October 1844.

(F.) Man wird dieses Jahr fast ausschließlich Sammet und Atlas zu den Hüten zum Ausgehen verwenden, so wie zum Auspuß ungerissenen Sammet oder Atlas, der mit Krepp überzogen ist.

Die Schirme sind kleiner und etwas länger, die Köpfe ein wenig größer und ziemlich rund. Sehr viele Hüte sind von schwarzem Sammet mit Futter von Atlas in der entgegengesetzten Farbe; diese Hüte sind mit Federbouquets in der Farbe des Futters oder mit Band in zwei Farben ausgepußt, wie in Schwarz und Vilas, in Schwarz und Blau, in Schwarz und Citronengelb. Andere haben nur Schirme von Sammet und dazu einen Kopf von Atlas in der Farbe des Sammets; dann erhalten sie einen sehr geringen Auspuß. Um sie gepußer zu machen, überzieht man den Kopf mit schwarzer Spitze.

Die Hüte von ungerissnem, so wie auch die von gerissnem Sammet in hellen Farben, wie Grau, Grün etc., werden mit Straußenfedern ausgepußt, die trauerweidenartig herabhängen. Einer der elegantesten Hüte, die wir gesehen haben, war von Atlas, mit Spitzen und Maraboutfransen ausgepußt.

Die Hauskleider sind meist von hellfarbigem, gestreiftem oder schottischem Flanell oder von einfarbigem Cashemir, einige auch von damassirtem Seidenzeuge. Die Ärmel halten sich unten ziemlich weit, um die weißen Unterärmel sehen zu lassen. Die elegantesten haben sehr glattliegende Capuchons, welche eine Pelertine bilden. Man garnirt sie mit Querstreifen von Taffet und um die Taille werden sie durch einen Bandgürtel zusammengehalten. Die von Cashemir werden häufig mit einer hübschen griechischen oder arabischen Stickerei geschmückt und mit etner algierischen Gürtelschnur versehen.

Ueberröcke sieht man von schottischem Cashemir, die mit Stickereien und Sammetbesatz geschmückt sind und auf der Brust übereinander gehen. Die Ärmel endigen sich in fingerlosen Handschuhen, die mit dem gleichen Stoffe gefüttert werden, damit man sie nach Belieben umschlagen kann. Dann zeigen sie kleine gestickte und mit Spitzen garnirte Unterärmel.

Die Morgenkleider, welche vorn oder hinten offen sind, haben meist keine Falten vorn am Leibchen. Sie werden da-

gegen häufig mit Sammetstreifen, bis fünf, besetzt, die eine verschiedene Breite haben. Oft wird eine Pelertine in der Gestalt eines Cannezou von demselben Stoffe oder von einfarbigem Sammet hinzugesügt.

Die gesuchtesten Stoffe sind in diesem Augenblicke die Alcyonen oder quergestreiften Armures.

Die Puzkleider werden mit sehr schönen, meist offenen Fransen, drei bis fünffach, besetzt und mit ähnlichen Berthen.

Die Sammetmäntel, welche man jedenfalls sehr zahlreich tragen wird, müssen ziemlich kurz sein, damit sie dem Auge den sorgfältigen Anzug nicht verdecken, den man dabei nicht entbehren kann. Solche Sammetmäntel besetzt man ziemlich häufig mit Pelz; zieht man einen Mantel von Atlas vor, so läßt man ihn statt mit Pelz mit Sammet auspußen.

Auch die Sammetmantillen werden beliebt sein. Wir haben einige neue gesehen, welche sehr weit und einfach mit offenen Fransen oder schwarzen Spitzen garnirt waren. Einige sind auch mit einer kleinen Stickerei geschmückt.

Auf die feine Wäsche wird noch immer und mit Recht ein großer Werth gelegt. Die Kragen sind noch sehr klein und bei den offenen Kleidern vorn gestickt. Die kleinen Ärmel, die, wie es scheint, sich lange in der Mode halten werden, sind fast alle dem Fichu gleich.

Die Häubchen, welche die Damen im Hause tragen, sind von gesticktem Muslin, mit Spitzen garnirt. Der Boden dieser Häubchen wird nach der neuesten Mode mit Marceline in der Farbe des Auspußbandes gefüttert.

Die Tapezierer sind in diesem Augenblicke sehr beschäftigt, die eleganten Wohnungen comfortable einzurichten. Wir haben eine solche neu eingerichtete vornehme Wohnung besichtigt.

Zuerst wollen wir in das Schlafgemach treten, das mit einer dicken reichen Decke belegt ist, so daß man kein Geräusch durch Tritte hören kann. Dieses Zimmer ist mit blauer Seide ausgeschlagen, über die Spitzen in alten Mustern gelegt sind; die Vorhänge sind ebenfalls von solchen Spitzen; die Toilette und alles Uebrige ist auch mit Spitzen belegt. Die Meubles sind mit Damast überzogen; man sieht daran kein Holz, kaum

die Füße von Palirander bemerkt man; man nennt solche Stühle *fauteuils piqués*.

Aus diesem prächtigen Schlafgemache treten wir in den Salon, der im Style Ludwigs XV. eingerichtet ist: vergoldete, mit Damast in drei Farben überzogene Sessel, Rococo-Console, welche Candelaber, auf denen Amoretten in Guirlanden von Neben und Blumen spielen, und Gruppen von Meißner Porzellan tragen. Dieser Salon mit Holzgetäfel hat vergoldete Einfassungen und die Thürstücke sehen aus, als wären sie aus einem alten Palaste entnommen worden.

Die Thür- und Fenstervorhänge sind wie die Sessel von dreifarbigem Damast mit großen Blumenguirlanden. Der prachtvolle Kronleuchter von vergoldeter Bronze und altem geschliffenem Glas muß sein glänzendes Licht über alle diese Vergoldungen, diese Stoffe und Porzellane ausgießen.

Ein anderer kleinerer Conversationsalon befindet sich daneben und ist in demselben Genre, wir halten uns deshalb in ihm nicht auf, sondern wenden uns sogleich zu dem Speisezimmer, dessen ernsterer Styl an das Mittelalter erinnert. Man sieht viele Holzschneiderei darin und schöne Tapeten. Der Ofen, der in einem solchen Zimmer nicht zu entbehren ist, ist versteckt; man hat aus ihm ein Buffet von rothem Sammet gemacht, auf das Porzellangeschirr gestellt wird. Auch wird dieses Buffet wirklich benutzt, und wenn dies geschieht, zieht man die Sammetvorhänge zurück.

Paris, den 22. October 1844.

(F.) Die Muffe wird man diesen Winter klein, ohne Troddeln und ohne Schnuren tragen; die gefuchtesten werden immer die von Hermelin sein, man hat aber dieses Pelzwerk so häufig und so geschickt nachgeahmt, daß das ächte schwer sogleich zu erkennen ist, und die eleganten Damen deshalb den Zobel vorziehen.

Ballpuß sieht man bis jetzt nur in dem italienischen Theater, wo wir unter anderen folgenden Anzug bemerkten: Kleid von silbergrauem Damast in Tunicaform, der Rock durch drei Schleifen an jeder Seite gehalten; offenes Leibchen mit Revers, die mit Zäckchen ausgepugt waren; über diesem Kleide einen Ueberwurf von ungerissenem Sammet mit Zobel besetzt. Als Kopfpug eine doppelte Barbe von Application, an jeder Seite durch Geraniumbouquets gehalten.

Der russische Mantel scheint sehr zu gefallen; er ist nicht länger als eine große Crispine mit Kermeln, d. h. bis an die Knie und hat weite venetianische Ärmel mit breiten Pelzaufschlägen, die dem Besatz und der Pelserine entsprechen. Der Besatz ist sehr breit, die Pelserine sehr weit. Der Marber, den man verwendet, schießt recht gut von dem Sammet des Mantels ab, der mit weißer Seide gefüttert ist.

Die algierischen Langshawls sind in den letzten Tagen außerordentlich beliebt gewesen und man sucht auch für den Winter etwas Aehnliches herzustellen. Man macht deshalb Langshawls von schottischem Sammet, welche auch sehr zu gefallen scheinen. Ferner sieht man solche Shawls von schottischem Flanell, die besonders zum Regligé von jungen Mädchen werden getragen werden. Der gestreifte Flanell giebt hübsche Mäntel, die man in der Farbe der Streifen besetzt. Aus dem Flanell mit großen Carreaux macht man Kermelmäntel mit sehr warmem, einfachem Kragen.

Modenblatt No. 45.

1. Mantel ohne Kermel, mit Sammetkragen und mit Seide gefüttert; Frack mit niedrigem Kragen und breiten Klappen; weiße sehr lange Piquéweste mit goldenen Knöpfen und kleinem Stehkragen; schwarze Cravate; ziemlich enge Beinkleider.

2. Hut von Sammet mit Kopf von Atlas in derselben Farbe und einer Schleife, die tief an der Seite herunterfällt; der Schirm ebenfalls mit Atlas gefüttert; Kleid von Taffet mit schmalen Streifen; Mantel von Cashemir mit fünf schmalen Sammetstreifen besetzt und durch große Knöpfe zusammengehalten.

3. Zughut von Seide mit Blumenauspuß; Ueberzieher von Seide, mit Posamentirarbeit besetzt; Kleid von Cashemir, ohne Auspuß.

4. Zughut von Seide; Mantille, mit schwarzen Spitzen garnirt; seidenes Kleid mit hohem Leibchen und ohne Auspuß auf dem Rocke.

5. Spanische Mantille mit Kapuze, die über den Kopf gezogen ist; seidenes Kleid ohne Auspuß auf dem Rocke.

Doppelstahlstich No. 45.

Theodor Mügge.

(Nach einer Originalzeichnung.)

Theodor Mügge in Berlin, der Verfasser der Novelle „Zu spät!“, welche wir in der heutigen Nummer der Modenzeitung beginnen, ist bekanntlich einer der fruchtbarsten und beliebtesten deutschen Novellisten. Er verbindet mit einem großen Reichtume von Kenntnissen eine sehr lebendige Phantasie, und in allen seinen Arbeiten spricht sich sein Bestreben aus, die Ideen unserer Zeit und die Begebenheiten der neuesten Geschichte poetisch zu verarbeiten. Außer einer großen Anzahl kleiner Novellen, die er auch gesammelt herausgegeben hat, haben wir von ihm den „Chevalier“, die „Wendeeerin“, „Länzerin und Gräfin“, „Douffaint“ etc. Sein letztes Werk sind seine vortrefflichen „Skizzen aus dem Norden“, in denen er Schweden und Norwegen schildert, wie sie sind.

